



Abend-

Zeitung.

209.

Freitag, am 31. August 1832.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Hell].

Das heimliche Gericht.

[Fortsetzung.]

7.

Erst spät stand andern Tages der Magistratrath auf und klingelte. Hanns kam und brachte Kaffee und Morgenspeise.

Mit schleifenden Schritten und herabhängenden Armen nabete er sich dem Tische, um die Speise zu ergreifen; denn was ihm auch Böses im Leben begegnet war, dieses Morgens und Rauchopfer unterließ er nie. Es zerstreue die Sorgen und erleichtere die Brust, sagte er; und in der That wollen die Aerzte der herba nicotiana eine stark abführende Kraft zuschreiben.

Schon hatte er die Hand nach der kölnischen Speise ausgestreckt, als er mit Entsetzen weit vom Tische zurücksprang und in einen Lehnstuhl fiel. So erschrickt der Bramin, wenn er unter den heiligen Blättern am Ganges einen schlummernden Paria erblickt, so springt der Jäger zurück, dessen Fuß einer Klapperschlange zu nahe kam. Und wirklich war, was Puttsarken erblickt hatte, eben so arg. Denn auf dem geöffneten Tabakbeutel, den ihm Jacobe einst gestickt hatte, und worauf in friedlicher Eintracht ein Scorpion und ein Krebs, die Himmelszeichen der Geburt der Geschwister, zu sehen waren, lagen drei gelbe Spänchen, etwas größer als gewöhnliche Schwefelhölzchen.

Der Rath schloß sogleich die Augen und suchte die Besinnung zu verlieren, indem er sich so schnell als möglich seine magistraturalische Wirksamkeit vorzuhalten bemühte. Es glückte ihm nur halb. Da fiel ihm ein, sich vorzustellen, es sey nur ein böser Traum, wie er in voriger Nacht ja mehre noch unsinnigere geträumt; diese Träume haben aber ihren Ursprung aus dem Magen, und da Tabakrauch den Magen erleichtern könne, so sey es gerathen, zur Speise zu greifen, und hiermit öffnete er wieder die Augen.

Aber, o Graus! das erste, was er erblickte, war Hanns mit den verhängnißvollen drei Spänen in der Hand.

Ja, Herr Rath, — fing er an — die Frevler haben mit einem schneidenden Instrumente unsere Thüre zerschnitten. Das sind die drei Splitter, die mir der Kleinlein, einer von unseren Nachtwächtern, heut' Morgen übergab.

Mit einem schneidenden Instrumente? — wiederholte Puttsarken — Vielleicht mit einem gläsernen Dolche —

Ach nein, — sagte Hanns — das ist mit einem guten Messer geschnitten, das sieht man. Unsere Thüre ist von hartem Eichenholze, und da mußte das Messer schon recht scharf seyn. Aber der Henker mag auch wissen, was sie denn immer nur mit unserem Hause vorhaben?

Ja, wo ist der Henker, der das wissen mag? — seufzte Puttsarken in sich hinein — Ich wollte ihn

umarmen, diesen Henker, er sollte mein Bruder seyn! Und in diesem Augenblicke trat seine Schwester zur Thüre herein.

Auf ihren herrischen Wink entfernte sich Hanns sogleich. — Na, — rief sie barsch im Alt — hast Du einen Entschluß gefaßt?

Der Bruder hielt die drei gelben Spänchen wie ein Vergiftmeinnicht ihr entgegen.

Sie, welche glaubte, es seyen Zahnstöcher, brummte: Was soll das? Ich habe heut' noch nichts Fleischiges gegessen.

Von dem Mangel an Zähnen schwieg sie aus weiblicher Eitelkeit.

Dem Rath, dessen ohnehin zartes Nervensystem sehr gereizt war, kam sie in diesem Augenblicke wie ein ordinaires fleischfressendes Thier vor, und er mußte sich, halb mit Ekel erfüllt, von der ihm sonst werthen Person wegwenden.

Nun, was hältst Du sie denn noch immer? — schrie sie heftig — Ich frage, ob Du daran gedacht hast, was jetzt in der Sache zu thun sey?

Vor allen Dingen, Jacobe, — sagte der Rath — bemerke die drei Späne aus meiner Thüre — ach! es sind Späne zu meinem Sarge.

Jacobe blickte hin. Und? sagte sie.

Was Du gestern von den Behmrichtern sagtest, hat seine Richtigkeit, — seufzte Puttsarken — sie sind hier gewesen, sie haben die fürchterliche Mahnung ergehen lassen, ich muß mich stellen am Kreuzwege, sie werden mir die Augen verbinden, sie werden mich richten in Nacht und Blut und ich werde getilgt seyn von der Erde, als wenn ich nie darauf gewesen wäre. —

Ja, warum nicht gar! — sprach die Schwester — So weit kommt's nicht, aber die Hände darfst Du nicht in den Schooß legen. Mit diesen drei Spänen ginge ich hin zur Polizei und zeigte alles an, was ich wüßte —

Und was ist damit gewonnen? — fragte der Bruder — Was kann die arme Polizei gegen ein heimliches Gericht ausrichten? Straßenloth, Wanderbücher, Reisepässe, Diebstähle und Prügeleien, das sind ihre Reiche und da übt sie Wunder aus, aber Behmen! — ich bitte Dich, Behmen! Was kann da eine so dumme Polizei? Ich muß ja das wissen als Magistratrath, da die Polizei zum Magistrate gehört. —

Nun, denke Dir selber etwas aus, wenn Du Alles besser wissen willst! — brummte die Alte — Ich

bin der Meinung, eine wohleingerichtete Polizei könne alles, was sie will! —

Dem ist nicht so! — sprach wichtig Puttsarken — Aber ausgehen will ich und einige Freunde von meiner Lage in Kenntniß setzen. Bewährte Männer sind's, die werden mir rathen, denn mit Deinem alten Jungfernverstande ist's doch nicht weit her, Kobchen! — so nannte er sie, um den „alten Jungfernverstand“ zu versüßen, das ihm nur so herausgefahren war.

Sie aber sah ihn höhnisch an, wollte mit den Zähnen knirschen, besann sich aber gleich, stampfte dafür mit dem Fuße und verließ das Zimmer.

Gut, herzensgut, nur etwas jähzornig! sagte der Rath vor sich hin, indem er sich anzog und zum Ausgehen anschnitt.

Er suchte seine bewährten Freunde auf, die drei Mann hoch in einem Weinstübchen hinter dem Rathshause saßen und sich ihren Lieblingwein, den nunmehr vaterländischen Affenthaler, gutschmecken ließen und dazu aus abenteuerlichen Zinngesäßen ganz vortreffliche Bratwürste verschmausten. Sie freuten sich, als sie den ehrenwerthen Magistratrath Puttsarken zu sich eintreten sahen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rückerinnerungen aus der Geschichte aller Völker und Zeiten.

Die verwechselten Leichname, oder Karl I. anstatt Cromwel's am Galgen.

(Aus den Harleian Miscellany, Vol. II. p. 269.)

Cromwel sagte voraus, wie sehr man sich nach seinem Tode bestreben würde, nicht nur seinen Namen und sein Andenken zu brandmarken, sondern auch seine Gebeine zu beschimpfen, wenn es dem Hause Stuart je gelingen sollte, den englischen Thron wieder einzunehmen. Dem, und besonders dem letzteren zuvorzukommen, besprach er sich bei Zeiten mit seinen Anhängern über die Nothwendigkeit der Geheimhaltung seines dereinstigen Begräbnißes. Zu diesem erwählte er selbst die Ebene von Nassaby in der Grafschaft Northampton, als auf welcher er den entscheidenden Sieg über die königliche Partei erfochten hatte. Der samöse Barkstead, einer seiner vertrautesten Mitverschworenen, der aber nach wiederhergestelltem Königthume als Königsräuber hingerichtet wurde, übernahm die geheime Leichenbestattung. Der Abrede gemäß wurde denn nach dem eingetretenen Todesfalle des Usurpators der Kör-

per noch an demselben Tage in der Dunkelheit der Mitternacht von Barkstead und dessen funfzehnjährigem Sohne an die auserwählte Stelle abgeführt und in ein 9 Fuß tiefes Grab eingesenkt, welches man mit der ausgeworfenen Erde wieder anfüllte und mit dem abgestochenen Rasen auf das sorgfältigste also bedeckte, daß den Vorübergehenden auch nicht die geringste Spur einer neuerlichen Bearbeitung des Platzes in das Auge fallen konnte. Ja, man trieb die Vorsicht so weit, daß man in den folgenden Jahren die ganze Ebene urbar machen und mit Getreide besäen ließ. Dagegen veranstaltete man in London selbst die öffentliche Beisetzung eines leeren Sarges mit allem Pompe und Ehrenbezeugungen, die man den Resten des Protector's von Großbritannien schuldig zu seyn glaubte.

Doch begnügten sich die Freunde Cromwel's nicht damit, den Körper ihres Idols solchergestalt vor allen möglichen Beschimpfungen in Sicherheit gestellt zu wissen, sondern sie benutzten zugleich, als Todfeinde Karl's, die Gelegenheit, ihren grenzenlosen Haß gegen den von ihnen entthronten und ermordeten rechtmäßigen Herrn bis über das Grab hin zu erstrecken, indem sie nach einiger Zeit den Leichnam des Königs in jenen leeren Sarg für Cromwel's Körper unterschoben, damit, wenn irgend einst etwas Schimpfliches gegen diesen verfügt werden sollte, die Schmach des Erkenntnisses auf jenen gewälzt würde.

Kurz nach Wiedereinsetzung des Hauses Stuart auf den Thron von England wurde auf Anordnung des Unterhauses wirklich das Gewölbe in der Kapelle Heinrich's VII. zu Westminster, in welchem wie man nicht anders wußte, Cromwel's Körper beigesetzt worden war, aufgebrochen. Man fand den mit vergoldeten kupfernen Platten belegten Sarg, mit den Insignien von England und des Tyrannen auf der einen Seite und auf der anderen mit der Inschrift: „Hier liegt Olivier, der Protector der Englischen, Schottischen und Irländischen Republik; geboren den 25. April 1599, erwählt den 16. December 1653, gestorben den 3. September 1658.“

Der darin befindliche Körper, der von der Fäulnis beinahe aufgezehrt war und einen abscheulichen Gestank verbreitete, wurde ohne alle nähere Untersuchung herausgenommen, mit Stricken unter den Armen umschlungen und an dem Thore zu Tyburn, unter dem Zulaufe einer ungeheuren Menge Volkes, aufges-

hängen. Da nun das Geheimniß des Unterschiebens des königlichen Leichnams nur einige wenige Theilhaber wußten, so glaubten alle Uebrigen, das Cadaver des Tyrannen zur schmachvollen Schau aufgestellt zu sehen, und es gelang der feindlichen Partei Alles nach Wunsche bis auf den Augenblick, als etliche von den Zuschauern sich dem Galgen mehr näherten und zu ihrem größten Erstaunen eine Aehnlichkeit des Aufgehängenen mit Einem, den man hier anzutreffen nicht befürchtete, bemerkten, auch noch überdies eine starke Rath an dem Halse des Körpers gewahrt wurden, vermittelst welcher der davon getrennte Kopf wieder daran befestigt zu seyn schien, welchergestalt ihnen kein Zweifel übrig blieb, daß der Leichnam des enthaupteten Königs aufgehängt worden sey. Man stand nicht an, die Bemerkung dem Offizier, dem die Execution aufgetragen war, mitzutheilen, und dieser besörderte sie auf das ungesäumteste an den Hof, worauf alsbald der Befehl erfolgte, das Cadaver, wegen des üblen Geruches, wieder abnehmen und begraben zu lassen, wiewohl es dem ausgesprochenen Erkenntnisse gemäß hätte verbrannt werden sollen, welches zu vollstrecken man zuverlässig nicht unterlassen haben würde, wenn man seines Gegenstandes gewiß gewesen wäre. —

Der unselige Mißgriff bestätigte sich fernerhin noch dadurch, daß der Leichnam des Monarchen in der Kirche, worin er, wie man sagte, beigesetzt wurde, nicht mehr vorhanden war, als die Lords Lindsey und Southampton mit dessen Auffuchung beauftragt wurden. Man erfuhr sogar, daß einige der feurigsten Anhänger Cromwel's, die nach dem Wiederemporkommen der Königsfreunde nach Florenz geflüchtet waren, sich ohne Scheu gerühmt hatten, auf welche grausame Weise es ihnen gelungen sey, ihre schändliche Rache noch an der Asche Karl's I. zu befriedigen.

Epigramme nach Owen.

Ich.

Keinen gibt es, der sich vor Allen nicht gäbe den Vorzug;

Von den Personen daher nennet die erste man Ich.

Geschenke.

Wer läßt nicht durch Silber, wer sich durch Gold nicht bestechen?

Wer ein großer Geschenk gibt, ist der Obseger ja.

H. Dörfler.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Wien.

(Fortsetzung.)

Auch auf unserm Burgtheater hat man eine Feier zu Göthe's Andenken gegeben, aber zum Vortheile der Kasse. Ich hätte gedacht, so etwas müsse zu irgend einem Denkmal für den Verewigten oder zu einem anderen Zwecke, der mit ihm in Verbindung steht, gegeben werden. Die Feier bestand in einzelnen Scenen aus seinen Stücken durch ein Vor- und Nachspiel zu einem Ganzen verbunden. Bei dieser Gelegenheit bekamen wir auch einige Scenen aus dem von der Censur verpönten „Faust“ zu sehen, worin sich Löwe (Faust) und Dem. Gley (Gretchen) sehr auszeichneten.

Eine sehr erfreuliche Erscheinung auf der deutschen Bühne ist Deinhardstein's neues Lustspiel: *Garrick in Bristol*, welches auf unserer Hofbühne im eigentlichsten Sinne des vielsagenden italienischen Wortes *furors* machte. Es gehört in die Gattung der Intriguen, Stücke und ist mit großem Geschicke behandelt, so daß es bis zum Ende spannt und unterhält. Eine Meisterrolle unsers Löwe war die Titelrolle. Ein wahrer Garrick, ein wirklicher Proteus der Kunst, der auch würdig darstellte, was man von dem Vorbilde seiner Rolle erzählt, daß nämlich Garrick andere Menschen in Rede, Geberden, Haltung, ja selbst im Gesichte so nachzuahmen verstand, daß man nach ihm Portraits von Anderen malte. Ich habe noch in meinem Leben keinen Schauspieler gesehen, der es verstanden hätte, in einer Verkleidung so durch und durch ganz ein Anderer zu seyn als Löwe. Diese Kunst war es aber, die nebst den übrigen wirklichen Vorzügen des Stückes dessen glänzende Aufnahme entschied. Es wird oft gegeben werden und immer gern gesehen seyn.

Noch eine Neuigkeit war „der weibliche Bruder“, Lustspiel in 3 Akten, von Raupach, welches aber sehr wenig Wirkung hervorbrachte.

Von Gästen sahen wir auf dieser Bühne: Dem. Siccard, eine Anfängerin, die noch einen weiten Weg zu machen hat, bis sie das Original erreicht, welches sie copirt, wenn sie es je einmal erreicht. — Dann Herrn Henkel, einen braven, wohlroutinirten Schauspieler mit Talent und Darstellgabe sattfam versehen, der auch gefiel.

Das Hofopern-Theater hebt sich, einmal dadurch, daß es lange immer im Sinken begriffen war, und dann auch dadurch, weil es jetzt doch etwas mehr Neues zum Vorschein bringt. Seine Hauptstützen sind der Tenorist Wild und der Balletmeister Henry. Auber's „Liebestrank“ war zwar eine durchlaufende Post, desto mehr aber gefiel „Zampa“, von Herold. Diese Oper hatte bei uns fast das Schicksal der Stummen von Portici. Jede Vorstellung ist voll und man drängt sich um Plätze. Wild gibt den Zampa auch so gut als es ein Sänger im Stande ist. Im Gesange ist er vortrefflich.

Eben so außerordentlich, und ich kann sagen, am meisten von allen kleinen Opern, welche jemals gege-

ben wurden, gefiel die Vaudeville, Posse von Angely: „Das Fest der Handwerker“. Den größten Antheil daran hatte ein Herr Börner als Maurer, Polier Glück. Ich muß gestehen, eine solche Wahrheit ist mir noch selten vorgekommen; nur Schade, daß Herr Börner in allen übrigen Rollen, in welchen wir ihn noch sahen, eben auch nichts anderes als der Maurer-Polier Glück war. Dies bestätigte mir eigentlich eine Meinung, die ich schon lange bei mir herumtrage, daß es nämlich keinen Menschen auf der Welt gebe, der nicht eine, eine einzige Rolle so vortrefflich spielen würde, wie kein Anderer, nämlich diejenige, die zu seiner Individualität paßt und worin er sich eigentlich selbst spielen kann. Uebrigens wurde die Posse auch von allen anderen Mitwirkenden sehr ergötlich gespielt.

„Felix, oder der geprellte Förster“, eine zweite Posse von Angely, gefiel schon viel weniger, ja fast gar nicht. —

Der ungeheuerere Tenorist Breiting hat auf der Hofopernbühne Gastrollen geungen. Die Stärke seiner Stimme ist so kolossal als sein Körper; öfter bringt er auch damit einen bedeutenden, nie gehörten Effect hervor, aber er versteht die Verbindung zwischen dem *piano* und *forte* noch nicht, und schwächt daher das Eine durch das Andere. Vom Vortragen des Rezitatios weiß er noch gar wenig, dies zeigte er in der Rolle des Licinius in der „*Vespalin*“, und so geschah es denn, daß er im Ganzen zwar gefiel, aber Jeder, der ihn gehört hatte und über seinen Gesang sprach, immer auch bei jedem Lobe ein „aber“ in Bereitschaft hatte, welches ganz gegründet war. Man sagt, er sey angestellt.

Im Theater an der Wien geht Alles den alten Gang. Viel Neues und wenig Gutes. Jetzt ein Mordspektakel und gleich darauf eine Burleske, und dadurch wird der Director Carl reich und kauft Landhäuser, und seine Schauspieler werden arm an Geld und Ehre. — „*Agamemnon Pünktlich*“ hieß ein neues Lustspiel von Albini, als Fortsetzung von „*Kunst und Natur*“, welches ging, wie es kam.

„Die rächende Maske“, ein anderes Mordstück, aber auch ohne Theilnahme; dann wurde „*Der falsche Schlüssel*“, ein französisches Melodrama, von Bogl bearbeitet, neu angesteckt, paßte aber auch nicht mehr recht.

Eine „*humoristische Eilwagenreise*“, eine Art *Quodlibet*, worin Scholz beschäftigt war, fand keine Passagiere und der Wagen mußte in die Remise gestellt werden.

„*Schnackerl als Universal-Erbe*“, eine Posse, erfreute sich ebenfalls keines Zuspruches.

„*Die Nachbarburgen*“, ein Ritterstück, war nichts anderes als Kleist's „*Waffenbrüder*“ unter einem andern Titel.

„*Des Müllers Töchter*“, von Rad. Birch, Pfeiffer, ein abgedroschenes Nüßspiel ohne Saft und Kraft, da ist mir der Müller mit einem Kind, von Raupach, zehntausendmal lieber.

(Der Beschluß folgt.)